

Predigt

Der Friede Gottes, die Gnade unseres Herrn, Jesus Christus und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit Euch allen.

Amen.

Warum willst Du ewig leben? Was ist so schön an der Vorstellung, daß es immer weiter geht, immer immer weiter ohne Ende? Ist es denn nicht einmal auch genug? Willst Du denn nicht einmal ruhen?

Ich lese gerade über junge Menschen im Künstlermilieu in den 30er Jahren. Klaus Mann etwa schreibt ganz todessehnsüchtig. Ach, würde der Tod doch kommen. Er erträgt nicht, wie oberflächlich das Leben hingeht. Zwar engagiert er sich mit anderen zusammen gegen das dritte Reich, aber auch dieser Einsatz, der ja alle Kraft und allen Ernst verlangt hat, genügt nicht, um ihn zu erfüllen, ja, ihn auch nur ein bißchen von der Faszination des Todes abzubringen. Er sucht nach Tiefe, nach Wahrheit, er flieht in die Droge und vor seiner Angst, die Liebe anderer nicht zu verdienen. Es wird dich umbringen, sagt man ihm, er weiß es und er will es auch.

Warum dann ewig leben? Weil das ewige Leben anders ist.

Joh 6, 47 – 51

47 Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer glaubt, der hat das ewige Leben. 48 Ich bin das Brot des Lebens. 49 Eure Väter haben in der Wüste das Manna gegessen und sind gestorben. 50 Dies ist das Brot, das vom Himmel kommt, damit, wer davon isst, nicht sterbe. 51 Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel gekommen ist. Wer von diesem Brot isst, der wird leben in Ewigkeit. Und das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch – für das Leben der Welt.

So ist das ewige Leben. Unser Text klingt nach einer komplizierten Abhandlung, nach Gedanken, die logisch nachvollzogen sein wollen, nach Kurzformeln für weitere lange Abhandlungen, und doch verstehe ich unseren heutigen Text nur als Versuch, Worte für etwas zu finden, das nur zu erleben ist. Einer Erfahrung Worte zu geben, die eigentlich nicht zu beschreiben ist, sondern eben nur zu erfahren: zu leben im Glauben.

Jesus sagt: Wer glaubt, hat das ewige Leben und ich bin das Brot des Lebens. Ich gebe deinem Leben die Nahrung. Ich bin die Grundlage von allem. Ich bin dein Brötchengeber, mein Brot ißt du, mein Lied singst du. Ich bin's. Wenn Du glaubst, dann hast Du mich, ich bin dein Leben. Wie soll man Worte finden dafür, daß sich hier Gott selbst ganz mit deinem Leben verbindet. Daß er an deine Stelle tritt, eins mit dir

wird. Daß er deinen Tod stirbt und Du dafür sein Leben bekommst. Wie soll ausgesprochen werden, was doch unglaublich ist: Jesus Christus, der Sohn Gottes, ist ganz dein. Er ist dein Leben, er ist dein Tod.

In seinem Tod verliert der Tod alles Bestrickende, alles Verlockende und zeigt nur, was er ist: Das Ende von allem. Das Ende jeder Beziehung. Das Ende der Zeit. Das Ende des Lebens. Voll Blut und Tränen und Schmerzen. Aus. Das ist der Tod und keine künstlerische Herausforderung, mit der man ungefährdet flirten könnte, etwa, um dem Leben mehr Tiefe zu geben. Der Tod ist der Abgrund. Das Aus.

Aber: Er ist dein Leben. In seinem Leben zeigt auch das Leben sein Gesicht, sein wahres Gesicht: Leben heißt mitschwingen, mitgehen, mitleiden, mitfreuen. Leben heißt aufmerksam sein für die Regungen im Innersten, in mir selbst und in jedem, dem ich begegne. Leben heißt spüren, wie verbunden ich mit allem andern bin, das lebt. Alles, was lebt, braucht Nahrung, verändert sich und wächst. Alles, was lebt, kann mich in besonderer Weise anrühren. Es ist anders als ich, aber ich bin ihm verbunden.

Wie also soll man jetzt Worte dafür finden, daß Jesus Christus dem Leben noch einmal viel tiefer verbunden ist, als wir es für uns spüren, weil er das Leben selbst ist. Und wie soll man dann noch beschreiben, daß er uns in seine tiefe Verbindung mit dem Leben hineinnimmt?

Unser Text findet dafür ein Wort: Brot.

Und damit ist alles ausgesprochen: Er ist das Leben selbst, er ist die Grundlage für alles Leben. Er nährt uns und läßt uns wachsen. Wir nehmen ihn in uns auf, ganz sinnlich. Er wird eins mit uns. Nicht mehr zu unterscheiden sind sein Leben und meins. Er verzehrt sich nach uns, für uns. Wir verzehren ihn. Wir leben von ihm.

Wenn wir Abendmahl feiern wird deutlich: Wir sind in solcher Tiefe mit seinem Tod und seinem Leben verbunden, daß wir sagen: Wir essen seinen Leib, sein Fleisch und Blut. Es sind mächtige Worte, mächtige Zeichen, um ein noch viel mächtigeres Geschehen zu beschreiben: Wir stellen uns ganz in seine Nachfolge. Wir vollziehen seinen Tod und sein Leben mit – körperlich. Er wird Leib von unserm Leib und wir werden Blut von seinem Blut. Ununterscheidbar eins.

Im Konfirmandenunterricht hat eine Jugendliche auf die Frage, wie das denn nun ist mit Fleisch und Blut Christi, gesagt: Naja, das ist ja nicht wirklich Fleisch und Blut und dann fehlten ihr die Worte.

Genau so ist es. Auf dem Teller liegen nicht auf einmal Fleischbröckchen und im Kelch ist nicht auf einmal Blut statt Wein. Und doch ist es ganz so gemeint. Immer wenn wir Abendmahl feiern, kann uns bewußt werden: Von ihm leben wir, von seiner Gnade, von seiner Liebe, von seiner Vergebung. Und das wird so konkret von ihm, daß wir seinen Leib und sein Blut zu uns nehmen. So konkret, daß unser Leben nicht mehr von seinem zu unterscheiden ist. So konkret, so dicht,



so wirklich, daß es ist, als würde ein Fenster aufgemacht und wir können einen Augenblick lang in das ewige Leben gucken, wie es wirklich sein wird:

Ganz durchdrungen, in jedem kleinsten Bestandteil ist nur Gott zu finden. Überall nur das eine. Überall nur Gott und seine Liebe zu allem, was lebt. Überall nur Gott und seine Beziehung zu uns. So werden auch wir da sein.

Darum möchte ich ewig leben.

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Bruder.

Amen

Einen gesegneten Sonntag wünscht

Pastorin Tanja Kamp-Erhardt, Lilienthal